

Personalien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **86 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Tierseuchengesetzgebung in Frankreich.

Mit Dekret Nr. 1064 vom 3. April 1944 hat das französische Landwirtschaftsministerium zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in bestimmten Fällen nun auch die Abschachtung der davon ergriffenen Tiere verfügt.

Durch einen Beschluß des Gesundheitsdienstes im französischen Ministerium vom 30. März 1944 wird im weitem bestimmt, daß sämtliche Institute, die Serum von lebenden Tieren herstellen, aus gesundheitlichen Gründen unter die Direktion eines qualifizierten Tierarztes gestellt werden müssen.

Personalien.

Wahl. Der Regierungsrat des Kantons Waadt hat als Kantonstierarzt Herrn Dr. André Jaccottet in Lausanne mit Amtsantritt auf 15. Juni 1944 gewählt.

*

Nekrologe.

† **Dr. med. vet. Klemenz Räber, Bezirkstierarzt Küßnacht a. R.**
1878—1943.

Kollege Klemenz Räber wurde am 28. April 1878 als jüngster Sohn des Kantonsrichters Anton Räber, Gerberei zum Lindenhof, in Küßnacht a. Rigi geboren. Mit seinen drei Brüdern verbrachte er unter der besorgten Obhut seiner Eltern eine glückliche Jugendzeit. Schon in der Primarschule, am idyllischen Fuße der Rigi, der Regina montium, zeichnete er sich durch besondern Fleiß und treffliche Geschicklichkeit aus. Als aufgeweckter, fröhlicher Knabe war er der bevorzugte Liebling seiner Lehrer. Nach vorbereitenden Studien in Freiburg und ausgezeichnet bestandener eidg. Maturität für Kandidaten der Tierheilkunde in Bern, zog es ihn nach dieser heimischen Stadt, wo sein Bruder Rudolf als hochangesehener Lektor für praktische Fleischbeschau an der Tierarzneischule und tüchtiger Stadttierarzt wirkte. Er entschloß sich zum tierärztlichen Studium, welches er mit einem glänzenden Staatsexamen abschloß. Nachdem er sich als Assistent an der ambulatorischen Klinik in Bern unter Prof. Heß noch einige Zeit weiter betätigte, wirkte er in seiner Heimatgemeinde Küßnacht während vierzig

Jahren als praktizierender Tierarzt. Trotzdem er als tüchtiger, pflichtbewußter Kollege beruflich sehr stark beansprucht wurde, führte er noch in späteren Jahren, von seinem regen Geiste und nimmermüden Wissensdrange angetrieben, eine sehr beachtenswerte Dissertation aus. Seine Arbeit, betitelt: „Torsio uteri gravidi et vaginae und ihre Behandlung beim Rind“ (Bern 1925), ist ein hervorragendes Werk aus seiner erfahrungsreichen Praxis. — Der Verstorbene war Vet.-Hauptmann und langjähriges Vorstandsmitglied der Gesellschaft zentral-schweizerischer Tierärzte.



Eine besondere Vorliebe zeigte Kollege Räber für die Hundezucht. Während 25 Jahren züchtete er selbst Münsterländer Vorstehhunde, welche ihm an verschiedenen nationalen Hundeausstellungen verdiente, erste Preise einbrachten. Er exportierte sogar einige seiner treu gepflegten Schützlinge nach Holland.

Aus seiner reichen Erfahrung in der lieb gewordenen eigenen Hundezucht stellte er ein Ekzemmittel, genannt „Tinctura Raeberi“, her, welches auch in Pferdekuranstalten als gutes Wundmittel Verwendung findet.

Daneben pflegte er seinen blumenreichen Hausgarten mit kundiger Hand als ideale Erholung nach den Anstrengungen praktischer Berufstätigkeit. Wer die Blumen und seine Tiere so sehr liebte wie er, der war ein guter Mensch! — Wer einen Blick in sein inneres Wesen tun

konnte, der erkannte sein mitfühlendes Herz für alles fortschrittlich Ideale und Gute. — Er zeigte eine wahrheitsliebende, seltene Offenheit, welche heutzutage immer weniger vorkommt und von vielen seiner Mitmenschen nicht recht verstanden, noch viel weniger angenommen wurde.

Hervortretende Charaktereigenschaften waren seine stete Zuverlässigkeit und bewundernswerte Energie. — Der Verstorbene stand immer zu dem, was er einmal für gut befunden, er verblieb fest in seiner Gesinnung.

Lange Jahre verbrachte er mit seiner vortrefflichen Gattin, Frau Rosa Faßbind, einer Tochter von Dr. med. Faßbind, seinerzeit bekannter Arzt in Schwyz, ein ungetrübtes, harmonisches Eheleben, welches kinderlos verblieb. Er hatte in ihr seine herzensgute Lebensgefährtin, welche ihn mit aufopfernder Liebe während seinen vielen schmerz erfüllten Krankheitstagen betreute. — Vor einigen Jahren hatte er sich einer schweren Operation, welche sein Leben gefährdete, unterziehen müssen. Die erhoffte Genesung blieb ihm leider versagt, weshalb er sich mit auch schmerzdem Herzen entschließen mußte, seinen ihm lieb gewordenen Tierarztberuf als Bezirkstierarzt von Küßnacht daselbst aufzugeben, um sich nach dem klimatisch milden Gersau zurückzuziehen. Sein allzu kurzer Lebensabend war ausgefüllt mit schmerzenden, körperlichen Leiden, welche er in heroischer Geduld ertragen hat. Den wiederholten operativen Eingriffen der Ärzte hielt er mit bewundernswertem Mute stand, so fest und stark wie sein Charakter war. — Sein monatelanges Martyrium ertrug er mit der großen Gelassenheit eines abgeklärten Herzens.

Mit dem schmerz erlösenden Hinscheiden von Kollege Räber fand ein arbeitsreiches Leben voll von entschlossener Tatkraft, stets hilfsbereitem Pflichtbewußtsein und Zuverlässigkeit ein allzu frühes Ende.

Der gute Freund und taktvolle, aufrichtige Kollege wird uns allen, die wir ihn gekannt haben, zeitlebens in ehrenvollem Andenken bleiben.
— R. I. P. *Jos. Weber.*

*

Kantonstierarzt Gottfried Stocker.

1881—1944.

Der 1. April 1944 wird allen, die in der Stadt Schaffhausen oder deren Umgebung waren, zeitlebens in banger Erinnerung bleiben. Bei strahlendem Sonnenschein und wolkenlosem, tiefblauem Frühlingshimmel erschienen zwischen 10 und 11 Uhr bei Fliegeralarm vom Kohlfirst herkommend drei Luftgeschwader. Hunderte von Neugierigen bewunderten die brummenden Flugzeuge, nicht ahnend, welche

Gefahren ihnen drohten. Zwei Geschwader überflogen die Stadt. Beim dritten sah man plötzlich spiralförmige, weiße Rauchwolken, den sog. Christbaum, zur Erde niedersteigen. Einer dumpfen Detonation folgten rasch weitere, verbunden mit heftigem Dröhnen und Krachen. Ein furchtbares Bombardement entlud sich wie ein Gewitter über unsere schöne Rheinstadt und ihre Umgebung. Wer Zeit und Geistesgegenwart hatte, flüchtete in die Luftschutzkeller. Aber 40 Menschen-



leben fielen dem Verhängnis zum Opfer und zahlreiche schwer und leicht Verletzte wurden zu den Sanitätsposten getragen oder suchten dort Hilfe. In wenigen Minuten waren die Quartiere am Rhein in gewaltige Rauchwolken gehüllt. Aus zahlreichen Gebäuden schossen Flammengarben zum Himmel, Schaffhausen erlebte die Schrecken des menschenmordenden Krieges.

Unter diesen Opfern befand sich auch unser Freund und Kollege, *Kantonstierarzt Gottfried Stocker*. In Erfüllung seiner dienstlichen Pflicht, auf dem Wege ins Regierungsgebäude, ereilte ihn das traurige Geschick. Die Splitter einer Sprengbombe löschten sein Lebenslicht aus.

Gottfried Stocker wurde im Jahre 1881 in seiner Heimatgemeinde Thayngen geboren. Als lebhafter und aufgeweckter Knabe in einem kleinbäuerlichen Betriebe aufgewachsen, zeigte er schon früh Liebe zu den Tieren. Nachdem er die Schulen seines Heimatdorfes durchlaufen hatte, besuchte er die Kantonsschule in Schaffhausen, denn es war sein Jugendtraum, Tierarzt zu werden. Im Jahre 1898 begann er seine Studien an der damaligen Tierarzneischule Zürich. Wer kannte ihn nicht, den fröhlichen Studenten und forschenden Reiter! Unter den Altmeistern Zschokke und Hirzel, sowie den Professoren Ehrhardt und Rusterholz bestand er nach acht Semestern ein glänzendes Staatsexamen. Da sich Gottfried Stocker schon in den klinischen Semestern in zahlreichen Vertretungen bekannter Praktiker bewährt hatte, konnte er, wohl ausgerüstet mit Fachkenntnissen und beruflicher Befähigung, sofort nach bestandener Schlußprüfung in seiner Heimatgemeinde eine eigene Praxis eröffnen.

Bis zu seiner Wahl als Schlachthausverwalter von Schaffhausen hat er in Thayngen mit unermüdlicher Ausdauer als tüchtiger Tierarzt gewirkt. Keine Beanspruchung war ihm zu groß, keine Stunde zu früh und keine zu spät, immer war er bereit, wenn es galt, der leidenden Tierwelt zu helfen. Kollege Stocker war nicht nur ein tüchtiger Buiatriker und Geburtshelfer, sondern auch ein ausgezeichnete Pferdekennner. Als passionierter Reiter hat er seine von Jahr zu Jahr größer werdende Praxis vor dem Aufkommen des Automobils meistens zu Pferd bewältigt. Nicht nur in seinem Heimatgebiet hat er durch unermüdliches Schaffen, zähe Energie und Ausdauer, gepaart mit konzilientem, stets freundlichem Wesen einen ausgedehnten Wirkungskreis erworben, sondern auch in den benachbarten badischen Gemeinden besaß Tierarzt Stocker einen guten Ruf. Gerne erzählte er von Erlebnissen in deutschen Landen, wo der Schweizer Tierarzt nicht nur geachtet, sondern auch mit Dank und großer Anerkennung gewürdigt wurde.

Im Verein mit Pfarrer Schachenmann hat Stocker den kantonalen Tierschutzverein ins Leben gerufen und als erster und langjähriger Präsident mit Umsicht zur Blüte gebracht. Seine wissenschaftliche Qualifikation wurde auch durch einen Lehrauftrag für Anatomie und Gesundheitspflege der Haustiere an der kant. Landwirtschaftsschule Charlottenfels gewürdigt. Dem schweizerischen Zollamt Singen war Kollege Stocker als Grenztierarzt zugeteilt. Auch besorgte er diesen Dienst an verschiedenen Nebenzollämtern zu einer Zeit, als noch durch Märkte ein reger Verkehr mit dem deutschen Nachbargebiet blühte. Im Militär bekleidete der Verstorbene den Rang eines Veterinär-Hauptmanns.

Nach dem Hinschied von Theodor Etzweiler wurde Stocker im Jahre 1931 zum Kantonstierarzt gewählt und ist am 1. Februar 1933 als Nachfolger von Dr. Studer in das Amt eines städtischen Fleischschauers und Schlachthausverwalters von Schaffhausen getreten. Da er jahr-

zehntelang mit Leib und Seele Praktiker gewesen, wunderte sich mancher, daß er seine Praxis mit dem Schlachthausdienst vertauschte. Wohl befriedigte ihn dieser anfänglich nicht, aber er fand sich auch auf diesem Gebiete bald zurecht. Der Bau eines neuen Schlachthauses, von dem man jahrelang sprach, war für ihn Ideal und Zukunft, denn, wenn Stocker sich etwas ernstlich vorgenommen hatte, wurde es durch Kampf zur Tat. Wie groß war seine Freude, als der Kredit für den Schlachthaus-Neubau bewilligt wurde. Mit Eifer und Sachverständnis hat er mit Behörden und Architekt das großzügige Projekt zum guten Ende geführt und sich dadurch ein dauerndes Verdienst erworben. Aus seiner launigen, mit viel Witz gespickten Rede anlässlich der Einweihung konnte jedermann spüren, welche Freude ihm dieses gelungene Werk bereitete.

Aber nicht nur beruflich wurde Stocker überall geschätzt. In seiner engeren und weiteren Heimat war er ebenfalls als Mann der Tat bekannt und geehrt. So berief ihn das öffentliche Vertrauen unter anderem zum Schulratspräsidenten in seiner Heimatgemeinde.

Nach des Tages Arbeit suchte Kollege Stocker Erholung im Kreise seiner Familie und Freunde. Mit seiner Gattin, einer Tochter und einem Sohn pflegte er ein glückliches und ideales Familienleben, das leider durch den im blühenden Jugendalter erfolgten Tod der Tochter gestört wurde. Wenn er es sich auch nicht anmerken ließ, hat doch der Hinschied seines geliebten Hanneli schon damals seine Gesundheit erschüttert.

Als unermüdlicher Arbeiter kannte Stocker Ferien erst in den letzten zwei Jahren, als eine ernste Gefährdung seiner Gesundheit ihren Tribut forderte. Aber trotz aller Schonung hat er sich nicht mehr vollständig erholt. Und nun raffte ein tragisches Geschick den unermüdlichen Schaffer jäh hinweg. Seine großen Verdienste um die Landwirtschaft und die engere und weitere Heimat wurden in den Tagesblättern gebührend gewürdigt. Auch hat ihm der Präsident des Regierungsrates beim Staatsbegräbnis der Todesopfer den wohlverdienten Dank der Allgemeinheit ausgesprochen. Als Freund und Kollege, sowie als Vorbild gewissenhafter, treuer Pflichterfüllung in seinen privaten wie in allen amtlichen Funktionen wollen auch wir ihm ein treues Andenken bewahren. *Bütz.*

Kollegen, sorget für die Tage der Krankheit!

Tretet der Schweizerischen Ärzte-Krankenkasse bei!
